

Regine Reimers Neugierig auf Marokko



Siebzehn unglaubliche Tage!
Ein Reisebuch mit fesselnden Fotos

Regine Reimers

Neugierig auf Marokko

Siebzehn unglaubliche Tage!
Ein Reisebuch mit fesselnden Fotos

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2012 Regine Reimers
Fotografien: Jochen Reimers

Herstellung und Verlag:
BoD – Books on Demand
ISBN: 978-3-8482-2484-5

Der Schluss zuerst:

Direkt nachdem wir wohlbehalten von unserer Marokko-reise zurückgekehrt waren, habe ich folgende E-Mail an alle geschickt, die sich eine schnelle Rückmeldung von uns gewünscht hatten, nicht zuletzt aufgrund der politischen Unruhen im arabischen Raum.

11. Mai 2012. Ihr Lieben! Es war unglaublich erlebnisreich. Wir hatten guten Kontakt zur Bevölkerung, hatten mitunter richtig freundschaftliche Annäherungen. Natürlich sind die Gefühle auf allen Seiten auch ambivalent, weil wir Touristen als „die Reichen“ betrachtet werden ... und es ja auch sind. Trotzdem glaube ich, dass solche Begegnungen überwiegend dazu beitragen, Vorurteile abzubauen. Niemals haben wir uns unsicher gefühlt, niemals hatten wir Angst „beklaut“ zu werden. Und der Umgang der Menschen mit ihrer Religion war die natürlichste Angelegenheit überhaupt, nie wurde Religiosität zur Schau gestellt, auch nicht wenn der Muezzin rief. Das hat uns echt überrascht.

Wir waren in den Königsstädten Fes und Marrakesch. Wir saßen bei Berbern im Wüstenzelt und bei Nomaden in der Höhle. Eine Woche lang hatten wir nämlich einen Fahrer, der selber Berber ist und uns mit einem Toyotageländewagen Offroad-Strecken gefahren hat, die man nicht für möglich hält. Die Sahara hat uns sehr beeindruckt. Das Atlas-Gebirge. Die ganze Landschaft in ihrer Kargheit. Nomaden mit ihren kleinen Ziegen- und Schafherden, manchmal Kamelherden. Dass die Menschen zurechtkommen wie es ist. Dass generationsübergreifend König Mohammed VI. sehr beliebt ist – nach politischen Unruhen sah es unseres Erachtens nicht aus. Jedenfalls nicht an den Orten, an denen wir waren. Mag sein, dass es in Städten wie Casablanca anders ist. Unsere

Verständigung funktionierte vorwiegend auf Französisch und Englisch. Bei Begegnungen mit Berbern, die das natürlich nicht beherrschten, hatten wir ja unseren Fahrer als Übersetzer. Und wie viel auch über Zeichensprache und andere Bemühungen gelingen kann, haben wir in einem Wüstencamp erlebt, in dem nur Jochen und ich allein mit zwei Berber-Beduinen waren. Das war unser unglaublichstes Erlebnis.

Auslöser für unser Bedürfnis, nach Marokko zu reisen war eigentlich der Wunsch, die sagenhafte Schönheit von Innenräumen mit eigenen Augen zu bewundern. Zumal die herrlichen Zellij-Mosaiken, aber auch die Wanddekorationen aus Holz oder Stuck. Diese Form der Ästhetik hat uns schon immer fasziniert, und wir sind auch hier vollkommen auf unsere Kosten gekommen. Am meisten geschätzt haben wir diesbezüglich die Königsstadt Fes. Dagegen ist Marrakesch viel stärker vom Tourismus geprägt, hektischer.

Ja, es waren drei anstrengende Wochen, ein Urlaub ganz anderer Art, von dem wir zutiefst erfüllt sind. Das war es für heute, wir wollten uns nur bei Euch zurückmelden und hoffen, dass bei Euch alles in Ordnung ist.

1. Tag: Dienstag, 24. 04. 2012

Flug mit Ryanair, Ankunft in Fes. Riad Tafilalet. Die ersten Tage unserer Tour sind auch unsere Freiburger Freunde Helga und Friedrich dabei.

Das einzig Schöne am Frankfurt-Hahn-Flugplatz ist Helgas Idee, nach der Zollkontrolle Schlumberger Rosé-Sekt zu besorgen, den wir – in freudiger Erwartung des Kommenden – im Flugzeug prickeln lassen. Den erlittenen Regen beim Aussteigen auf Parkplatz B und die Nachzahlung von achtzig Euro wegen vier Kilo Gepäck-Übergewicht vergessen wir dagegen lieber. Jochens neue Kamera wird im Flugzeug ausgiebig von kleinen marokkanischen Mitreisenden getestet, und der Blick aus dem Fenster auf Mittelmeerküste und Gebirgszüge ist abwechslungsreich, aber wir wissen nicht, was wir sehen. Der Flugkapitän macht keine Ansa-gen. Kurzweilige drei Stündchen später landen wir auch schon auf dem Airport von Fes im Sonnenschein, mit Blick auf erste Palmen. Nach marokkanischer Winterzeit ist es jetzt achtzehn Uhr. Bei der Passkontrolle geben wir unsere ausgefüllten Einreiseformulare ab und tauschen in der Flughafen-Wechselstube Euro in Dirham um. Das konnte man nicht schon in Deutschland tun, weil Dirham nicht außer Landes gebracht werden dürfen.

Die Abholung per Taxi funktioniert prima. An einem kleineren Tor, ganz in der Nähe des großen Tores „Bab Guissa“ endet die Fahrt. Die völlig autofreie Altstadt, die Medina, wird rundum von einer Stadtmauer eingeschlossen, Zugang gewähren nur die vierzehn oder siebzehn historischen Tore. Ein Kofferträger ist mit einem großrädri-gen Handwagen gekommen, und unser Hotel-Geschäftsführer, der sich als Ibrahim vorstellt, begrüßt uns herzlich, um uns persönlich

ins versteckte Riad Tafilalet zu führen. Er ist kaum älter als unsere Söhne und sieht in seinem edlen beigen Kaftan – korrekt „Djellabah“ genannt – und der passenden Kopfbedeckung äußerst gut aus. Vorbei geht es am berühmten Fünf-Sterne-Hotel „Palais Jamaï“. Wir halten uns links davon und tauchen in den nördlichsten Teil der Medina „Fes-El-Bali“ ein. Das kleine verwinkelte Gässchen führt uns an der ersten Biegung rechts, dann geht's unvermittelt links um, wird ganz abschüssig, dann geht's wieder links und wieder links circa zwanzig Meter hinauf, bis wir plötzlich vor unserem „Riad Tafilalet“ stehen. Ibrahim öffnet die hölzerne Eingangstür, und wir treten in ein Bauwerk ein, das uns mit seiner Erhabenheit und Ästhetik überwältigt. Tausend-und-eine Nacht. Hier helfen nur Fotos beim Beschreiben der einzigartigen alten Zellij-Mosaiken, die Wände und Säulen zieren, dazu der Springbrunnen und das abgestimmte Bodenmosaik, der gesamte Innenhof in ein wunderbares Licht getaucht, das aus den fein ziselierten Mustern der geschlossenen versilberten Metall-Leuchten dringt. Die Zimmer werden uns gezeigt, und unser Staunen lässt nicht nach. Auch das Badezimmer ist ein Traum mit seinem in Dunkelrot gehaltenen Tadelakt-Verputz. Die Räume des Tafilalet zeugen von einer gelungenen Renovierung.

Kurze Zeit später finden wir uns auf der geschmackvoll möblierten Dachterrasse zusammen und es gibt unseren Begrüßungs-Pfefferminztee von Ibrahim serviert, den er mit Augenzwinkern „Moroccan Whisky“ nennt, und wir haben einen sagenhaften Panorama-Blick über die Medina bei sich senkender Nacht und dem Licht von Stadtlaternen und beleuchteten Toren. Aus den historischen Häusern selbst kommt wenig Licht, da die Fenster in der Regel nicht nach außen gehen sondern nur in den Innenhof des Ge-

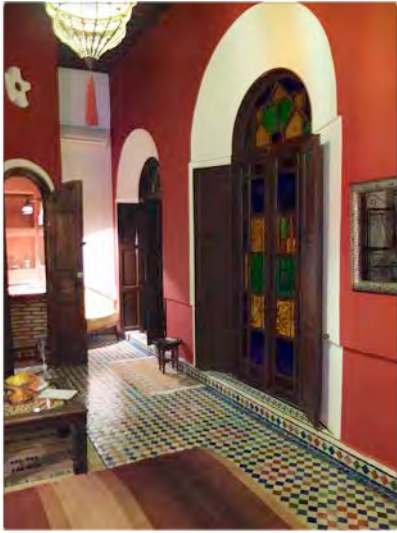
bäudes. Im andalusischen und im jüdischen Viertel ist das etwas anders, dort weisen die Fenster auch auf die Gassen. Wir sprechen englisch, was wir auch schon mit dem Taxifahrer gemacht haben.

Das bestellte Dinner und der Service von Ibrahim passen sich in seiner Qualität der Atmosphäre an. Zuerst kommen leckere kalte Salate aus gekochtem Gemüse als Vorspeisen, dann eine Tajine mit Hühnchenschenkeln und zum Schluss Melonenschnitze.

Der auf den letzten Drücker noch am Morgen bei Frau Voos gekaufte Wasserkocher tut uns gute Dienste für abgekochtes Zahnputzwasser. Wir merken aber den etwas seltsamen Geschmack des Wassers, und wir verstehen, warum der Pfefferminztee besser so aromastark zubereitet wird.



Blick auf die Medina von der Dachterrasse des Riad Tafilalet



*Unser Zimmer im
Riad Tafilalet:
Große farbige Glas-
fenster weisen auf
den Innenhof*



Innenhof des Riad Tafilalet

Weitere Fotos zu unserer Reise:
www.marokko.reimersphoto.de

Buchempfehlung:
Edith Kohlbach Reisehandbuch Marokko
Verlag Mobil unterwegs
www.mobilunterwegs.eu

Kontakt zu Edith Kohlbach:
www.marrakechtours.de

Kontakt zu Sahara Services:
www.saharaservices.info